

Evang. Kirchenchor Marbach

Eine dreitägige Reise nach Thüringen vom 2. bis 4. September 2016

Einleitend die letzten zwei Sätze meines letzten Reiseberichts vom 09.09.2012:

Ehemänner, Taxichauffeure und andere liebe Menschen empfangen die befriedigte Reisegruppe. Bestimmt gabs und gibts einiges zu erzählen, zu schmunzeln, zu lachen, sich zu erinnern ... bis wir wieder zur nächsten Reise aus- und aufbrechen!

Aus- und Aufbrechen!

Ausbrechen

Grad aus verschiedenen Traditionen sind wir **ausgebrochen** und haben uns dabei als sich stets erneuernder Verein gezeigt. So haben wir mit dem dreijährigen Reiserhythmus **gebrochen** und sind nach 2012 erst vier Jahre später wieder auf Reisen gegangen. Ja und zweiten Ausbrechen ist der Männerchor Marbach beteiligt. In diese temporäre Liebelei sind wir sozusagen hineingeraten, weil wir gegenüber dem Gesangsverein Veilsdorf, der vor zwei Jahren am Gassenfest beim Männerchor zu Gast war, ebenso aufgeschlossen und freundlich begegnet sind. So durften sie auf der Bühne in unserem Kellerbeizli ein Konzert geben ... Diese Begegnungen führten zu einer Doppeleinladung der Veilsdorfer an die beiden Marbacher Chöre. Und wenn ich's genau betrachte, spielten die Veilsdorfer damit die Kuppler-Funktion!!!

Aufbrechen

Am Freitagmorgen fand der **Aufbruch** statt. Kurz vor sieben trudelte die Reiseschar im Dorfplatz ein, mit Taschen und Koffern in der Hand, Sonnenbrillen im Haar und luftig gekleidet, denn die Wetterprognosen sind gut. Warm und trocken. So, **brechen wir auf!**

Und nun kommt die zweite Einleitung. Ich möchte mit einem Quiz kurz eure Erinnerungen wachrütteln...

Quiz!

Wer nähte die Reiseabzeichen, war aber selber nicht dabei?	Vreni Kobelt
Wer hatte die Idee, die Spende der Aussen-WG der Union zukommen zu lassen?	Basil Rainolter Leslie Etter
Wer strickte die selbstgesponnene Wolle?	Hansjörg Tanner
Wer erschrak Patricia nachts um 4 mit Knall an den Türrahmen des Nachbarzimmers?	Esther Kobelt
Wer schlenderte noch durch den Erfurter Stoffmarkt, während die anderen schon leicht nervös im Bus saßen und warteten?	Kuno Kobelt
Wer stand plötzlich während dem Gesangsvortrag im Männerchor und hat das Liedgut noch nie vorher geübt?	Bruni Blaser
Wer schlenderte allzulang durch Dinkelsbühl und musste schlussendlich noch über den Parkplatz springen?	Marianne Seewer
Wer war am Samstagmorgen in der Früh bereits im Pool des Ringberg?	Cornelia Zünd
Wer verreiste mit Schwester und Schwager?	Denise Künzler
Wer hat sich ein traditionell mit Waid blau gefärbtes Seidentuch geleistet?	

Wer düste bereits während der ersten Führung im Kloster Banz ab und fehlte drum auf dem Gesamtfoto?	Patricia Jüstrich
Und wer begleitete sie dabei?	Jürg Jüstrich
Wer war die Bettnachbarin des Fotografen?	Sandra Tanner
Wer wurde vom hohen Kirchturm von Dinkelsbühl von Bruni und Kuno in den Gassen geäugt und lauthals gerufen?	Heide Perron
Wer erfüllte sich mit der Anschaffung eines Dirndl für den Samstag-Auftritt einen lang gehegten Wunsch?	Sandra Kobelt
Wer organisierte diese Reise federführend?	Basil Rainolter
	Norbert Koch
	Esther Kobelt
	Hansjörg Tanner

Ganz herzlichen Dank!

Freitag, 2. September 2016

12 Kirchenchörler, 17 Männerchörler und 8 Partner und Partnerinnen bezogen die Plätze im Luxus-Reisecar von Rheintal Reisen, währenddessen Peter Sieber höchstpersönlich das Gepäck im unteren Stock verstaute. Punkt 7.07 Uhr verabschiedete sich die Reisegesellschaft für drei Tage von Marbach und zog von dannen. Schnell war bereits die Schweiz verlassen und nach einem mehrminütigen Kurzaufenthalt in Oesterreich, wähten wir uns bereits in Deutschland, im Bundesland Bayern. Nach anfänglichen Begrüssung des Mannes am Steuer – natürlich mit dazugehörigen Instruktionen über die «Verhaltensregeln», WC-Standort und Barangebot -, folgten Worte von Basil Rainolter, dem Präsidenten des Männerchors und von Leslie Etter, Präsidentin unseres Chores. Ob's wieder ein traditionelles Reiseabzeichen gibt, fragten sich die Kirchenchörler bereits. Das löste kurz darauf Kerstin Kobelt auf. Ihre Mutter Vreni, selber heuer nicht reiselustig, nähte aufwendig rote Wimpelchen. Drauf applizierte sie das weisse Kreuz und beschriftete das ganze mit dem Namen des Trägers. Vreni meinte dazu: «So habt ihr bereits am Freitagmorgen eine Fahnen!» Und wir erinnern uns an die letzte Reise ... da strickte sie Mini-Sennekäppli ... waren wir denn damals alle «käppelet»? Dieses Reiseabzeichen sollte man die nächsten drei Tage an der Brust tragen. So signalisierten wir der ganzen Welt unsere Verbindung. Als reisende Chöre sind wir nämlich dankbar für diese Möglichkeit, die wir haben. Um dem Ausdruck zu verleihen, wurden die Abzeichen zu einem Preis nach eigenem Gutdünken verkauft. Der stolze Erlös von 320 Franken durfte der Aussenwohngruppe der UNION Altstätten, welche in Marbach domiziliert ist, gespendet werden (Anmerkung: Sie gingen damit diesen Winter auf eine Pferdekutschenfahrt in Davos).

Schon waren wir wieder ein Stück weiter, durchquerten einen Teil von Baden-Württemberg und erfuhren vom Mann am Steuer z.B., dass im Allgäu jährlich 100'000 t Käse produziert werde! Bald kam ein Kaffee- und Gipfelbedürfnis auf und so lag die Kunst-Raststätte Illertal Ost ideal für den ersten Halt. Doch nun müssten wir schon mal eine Weile fahren, sonst kämen wir nie in Thüringen an, meinte der Mann am Steuer, da lägen noch ein paar hundert Kilometer vor uns. Das konnten wir selber nachschauen, denn jeder erhielt mittlerweile einen Kartenausschnitt, damit wir uns selber über unseren Verweil orientieren konnten. Die einen nutzten nun die Zeit für ein Schläfchen, für ein Kapitel im Roman oder für den ersten Weisswein, Prosecco oder Bierli. Viertelstündlich erhielten wir Informationen vom Mann am Steuer über die Gegend, wie dass der Ulmer Kirchturm mit seinen stattlichen 161 m Höhe der Rekordhalter Europas sei oder dass wir grad noch den Rhein-Donau-Kanal

überquerten. Kurz nach 12 trafen wir dann aber in der 73'000 Einwohner-Stadt Bamberg ein. Die grösste erhaltene Altstadt zählt zum UNESCO-Kulturerbe, bekannt durch seinen 4-türmigen Dom, und trägt den Übernahmen Klein-Venedig. Hungrig zogen wir los, um die Bäuche zu füllen. Die Gassen luden ein, Strassenkünstler unterhielten gut, sehr gut, so dass und um 14.30 Uhr ein paar fehlten. Cornelia meinte: «Du Heitele äh heitera Fahna!». 10 Minuten Galgenfrist für Bernd und seine fünf Kollegen ... und sie kamen lachend. Josef Lais, ohne Worte, jedoch den Zeigefinger auf einen anderen gerichtet, was bedeutete, er war's! Ja klar, wer sonst!

Es stand eine kurze Weiterfahrt bevor. Leslie fiel dabei auf, positiv natürlich. Denn sie strickte. Sie strickte ihre selbst- und handgesponnene Wolle vom Schwarznasenschaf. Der beigefarbene Knäuel fühlte sich rau an, gar nichts schmeichelndes, drum eher etwas für unten, z.B. etwas wärmendes für die Füsse. Elsbeth Kobelt meinte drum: «Mit solcher Wolle an den Füßen kriegst du bestimmt warme und nie raue Füsse!».

Zur Vesperzeit wurden wir von einem jungen Kerl in sportlich-weissem T-Shirt und Bermudas im ehemaligen Benediktiner-Kloster in Banz erwartet. Im Kaisersaal verweilten wir, lehnten uns zurück und bewunderten die imposanten Stukkaturen, währenddessen der Führer interessante Ausführungen machte. Die Banzberg-Geschichte ist aufregend: Mehrmals wurde es beraubt, vom Feuer zerstört, von den gefürchteten Schweden während dem 30-jährigen Krieg besetzt, dann wieder war es Sommerresidenz mit adligen Gästen aus ganz Europa und sogar der 13-jährigen Sissi! Im Jahr 1978 erwarb eine Stiftung das Schloss Banz – für nur 1 DM, dafür mit vielen Auflagen. Über 30 Mio. DM wurden für die Erhaltung der Liegenschaft und des Anwesens von über 3 Hektaren investiert. Frische Luft tankten wir dann auf der Maintalterrasse und liessen den Blick schweifen und schossen bei der Gelegenheit ein Gruppenbild.

Die letzte Reiseetappe des Tages führte ins Bundesland Thüringen nach Suhl. Die «Stadt des Friedens» zählt ca. 36'000 Einwohner, tendenziell abnehmend. Die Bezirksstadt im Thüringer Wald, Wald, Wald ist auch bekannt als «Waffenstadt Suhl», da sie in der Jagdwaffenherstellung eine lange Tradition hat. Reiche Bodenschätze wie Erze und Salzquellen begünstigten die Bergbauindustrie. Im Ringhotel (720 m.ü.M) etwas oberhalb der in einem Tal liegenden Stadt wurden wir erwartet. Bald konnten wir uns am grossen Nachtessenbuffet bedienen und traditionelle Speisen, Bier und Wein ab Zapfhahn geniessen. Ehe sich die ersten Schläfrigen verzogen, langten wir «Heilig, heilig» sowie «Herr, bleibe bei uns». Somit stand einem wohltuenden Schlaf nichts mehr im Wege ... ausser man schaffte es nicht an der Lounge vorbei. Dort wurde das Drink-Angebot getestet und – Tisch an Tisch mit den Ärztekongressteilnehmern – zum Teil lauthals gesungen ...

Samstag, 3. September 2016

Die Weiterfahrt war für 10 Uhr geplant, vorher freies Morgenessen. Kuno sucht die jüngere Tochter, denn alle waren am Buffet aufgetaucht, nur sie nicht ... Ist sie womöglich im Pool länger untergetaucht? Oder schläft sie noch? Doch keine Sorge, wohl spät, aber dafür schon mit absolviertem Morgenschwumm tauchte sie auf ...

Der Männerchörler und in Thüringen heimische Norbert Koch sowie drei weitere Personen (Angehörige des Gesangsvereins Veilsdorf) stiessen zu unserer Reisegesellschaft. Ein anderer Norbert, pensionierter Lehrer, gab während der einstündigen Fahrt nach Erfurt interessante Informationen zu den Städten und dem Land Thüringen weiter. Die hügelige Region um den Rennsteig bewältigten wir mit der Durchquerung des 7'978 m lange Rennsteig-Tunnel. Er gilt als längster Tunnel Deutschlands.

Drüber befindet sich der früher schneesichere Wintersportort Oberhof, doch auch hier hat sich der Klimawandel bemerkbar gemacht. Das Strassennetz wird noch laufend ausgebaut und für 2017 wird die Fertigstellung des letzten Autobahnstücks erwartet. Aus der Ferne erblickten wir die Wachsenburg, die zu den «3 Gleichen» gehört. In der Gemeinde gibt's tatsächlich ein Bratwurstmuseum und ein Bratwursttheater, da staunte der St. Galler!

Mit Erfurt erreichten wir die 200'000 Einwohner zählende Landeshauptstadt Thüringens. Sie liegt im weiten Tal der Gera im hügeligen, landwirtschaftlich intensiv genutzten südlichen Teil des Thüringer Beckens. Am Fischmarkt parkierte unser Mann am Steuer. Kurz drauf begrüßten uns zwei flotte Führerinnen für einen kurzen Stadtrundgang. Wir erfuhren, dass Erfurt 742 n.Chr. mit der Errichtung des Bistums durch Bonifatius erstmals urkundlich erwähnt wurde. Ganz prägnant der Dom sowie grad nebenan die Kathedrale. Die Glocke im Domturm hat Weltrekordcharakter, hört nochmals:

- Älteste im Mittelalter gegossene Glocke
- 11,5 t schwer
- 2,5 m Durchmesser
- Grundton: tiefes E
- Nachhall: 6 Minuten

Erfurt kam zu Reichtum, war eine Metropole durch den Handel, da es an den zwei wichtigsten Handelstrassen liegt. Sie hatten das Stapelrecht und dadurch musste jeder Durchreisende in Erfurt verkaufen, übernachten, sich verpflegen und brachte damit Devisen. Sehr bedeutend war die Blaufärberei. Der Waidanbau, welcher im Thüringer Becken einen kalkhaltigen Boden fand, dann mit Wasser und Bubenurin angesetzt den Gärprozess im stinkigen Waidspeicher machte. Die Waidasche wurde mit Salz und Wasser aufgekocht, um danach die Stoffe im gelb-grünen Sud zu färben. Erst mit dem Lufttrocknen an langen Leinen löste der Oxidationsprozess die Verfärbung ins BLAU aus. Dann war's Zeit, sich auszuruhen. Blau zu machen, meistens war's dann der blaue Montag!

Beim Gang durch die bilderbuchschönen Altstadtgassen bis hin zur Krämerbrücke bekamen wir Wissenswertes über die Bierbrauerkultur zu hören. Da wurde früher doch im Schnitt tatsächlich 200 l Bier pro Jahr konsumiert. Mit Wasser verdünntes 3%iges Plemmbier oder das Festtagsbier mit 7 % Alkohol. Hat man sein ganzes Geld für den Genuss des Plemms gebraucht, so hat man's VERPLEMMPERT und war nachher PLEMMPLEMM! Die Verabschiedung der flotten Führerin war dann auch entsprechend flott: ICH KRATZ DIE KURVE, IHR KÖNNT BLAU MACHEN, VERPLEMMPERT NICHT EUER GELD, AUSSER IHR SEID STINKREICH. In diesem Spruch sind viele Erfurter Bilder ...

Während den nächsten 50 Minuten war individuelle Mittagsverpflegung, Krämern auf der mit 32 durchgehenden Hausteilen gebildeten längsten Wohn- und Marktbrücke Europas und Besuch des Stoffmarkts zurück beim Fischmarkt angesagt. 13.30 Uhr war die Weiterfahrt geplant, dies weil wir auf der Wartburg in Eisenach zu einer Führung erwartet wurden. Es kam Nervosität auf, denn es fehlte jemand. Soll man nun die Führung sausen lassen oder die Vermisste? Mit einer Viertelstunde Verspätung gings dann komplett weiter bis Eisenach, einer 43'000 Einwohner zählenden Stadt, der Geburtsstadt Martin Luthers oder Johann Sebastian Bachs oder Walter von der Vogelweides.

Für die Führung waren wir zu spät; da gab's kein Pardon. Diese wichtigste Burg der Geschichte Deutschlands zieht grosse Menschenmengen an und wird touristisch gross vermarktet. Die ursprüngliche Wach- oder Wächterburg wurde 1067 n. Chr. von Ludwig dem Springer gegründet und ist ein romanischer Profanbau. Seit 1999 zählt es zum UNESCO Weltkulturerbe.

Da lebte u.a.

- die später heilig gesprochene Köginstochter **Elisabeth von Thüringen**
- der Reformator **Martin Luther** unter dem Namen Junker Jörg und übersetzte das neue Testament in nur 11 Wochen ins Deutsche.
- **Johann Wolfgang von Goethe** als Gast. Ihn faszinierte die Geschichte der Burg und der Baudetails, die Landschaft, die Mineralogie, das Wettergeschehen.

Beim individuellen Rundgang rund um die Burg, im Museum und in die Luther-Zimmer konnten wir Eindrücke sammeln und den Blick über die Weite Thüringens schweifen lassen.

Die nächste Weiterfahrt startete komplett und pünktlich. Auf nach Veilsdorf – zu unseren Sängerkollegen! Das Dorf mit ca. 2800 Einwohnern liegt im Landkreis Hildburghausen im fränkisch geprägten Süden Thüringens und wird von einem ehrenamtlichen Bürgermeister geleitet. Dort wurden wir im so richtig schön nostalgischen Gemeindesaal freudig erwartet. Doch vorher benötigte man den Reiseкар als Umkleidekabine, denn die Männerchörler zogen ihr Gesangstunee mit Hemd und Kravatte an und die Kirchenchörler stiegen in sonst ein schönes Gwand, einige sogar ins Dirndl! Mit Chorgesang und feinem Essen stand ein unterhaltsamer Abend bevor. Die Veilsdorfer Männer begrüßten uns herzlich grad mit einem fröhlichen Gesangsblock. Dass es zum Starten eine Thüringer Hochzeitssuppe gab, zeigte doch deutlich auf, welchen Stellenwert unser Besuch hier hatte. Danach folgte buffetmässig Rinderroulade vom Thüringer Jungbullen oder Wildschweinnacken aus heimischen Wäldern oder - von etwas weiter her - ungarische Enten. Gute Unterhalterinnen waren auch die Veilsdorfer Frauen, welche den Sängern mit der Organisation unter die Arme griffen. Im Wechsel trugen die drei Chöre einander konzertant Lieder vor, die Formationen waren fließend im Wechsel. Plötzlich wähten sich Kuno und Hansjörg in den Männerchorreihen und sangen Stücke, die sie bislang noch nie sangen. Da hilft nur fischen, d.h. Mund auf und zu und cool bleiben. Dass die Kirchenchor-Frauen sich das Füdla voll lachten, war vielleicht nicht so nett aber lustig!

Apropos lustig, den Weltklasse-Lacher boten die Veilsdorfer! Der rote Bühnenvorhang schloss sich und Rolf Philipp, der Sprecher und Präsident der Veilsdorfer Sänger, kündigte einen Gendarmen-Rapport aus dem Jahr 1882 oder so an. Präsentation im 2-Kanal-Ton, d.h. Bild auf der Bühne, Ton von der Empore herab! Oh! Die von den 5 Sängerknaben mehrstimmig gesungene Geschichte (mit Kehrreim) wurde vom Jäger, dem Wilderer, dem Jägershund, dem Hirschen und dem Rotkäppchen auf der Bühne ultrakomisch vorgetragen. Allesamt machten das super, und der Applaus war tosend!

Aufatmen konnte man dann als ein begnadeter Unterhaltungsmusiker aus der Umgebung am Keyboard/E-Piano/Akkordeon und mit Gesang aufspielte. Mit Mitsingen, Schunkeln und Tanzen vergingen die fröhlichen Stunden. Eine riesige Gastfreundschaft konnten wir Schweizer Reiselustigen genießen. Gebührende Dankesworte sprach Basil Rainolter aus und überreichte im Namen beider Chöre Spezialitäten aus unserer Heimat wie Saft, Bartlis, Käse, Wurst etc. So könnten die Veilsdorfer später wieder einmal zusammensitzen, essen und trinken und in Erinnerungen an die Schweizer Freunde schwelgen. Bald kam Wehmut auf, denn die Abfahrtsstunde rückte vor. Der Mann am Steuer gab zuvor klipp und klar durch, wann er abfahren müsse, um die gesetzlich vorgeschriebene Ruhezeit einhalten zu können. Wer um 24.00 Uhr nicht im Luxusreiseкар sei, bleibe in Veilsdorf stecken ... Das war eine Ansage! Gegenseitige Umarmungen und herzliche Dankesworte, Versprechen auf ein Wiedersehen, ein letzter Blick, ein Winken, ein Abschiedslied mit dem Veilsdorfer Stefan und der Motor startete. Gute Nacht und auf Wiedersehn!

Sonntag, 4. September 2016

Morgenessen, Zusammenpacken, Checkout, Gepäckverlad und Abfahrt um 10 Uhr. Der Himmel zeigte sich erstmals wolkenverhangen, und es nieselte leicht. Ideal, um stundenlang und vertrauensvoll sich zurückzulehnen und die ereignisreichen letzten Tage Revue passieren zu lassen. Es stand eine 3 ½-stündige Fahrt nach Dinkelsbühl bevor. Der Mann am Steuer verfügte über die technischen Voraussetzungen, um die Filmaufnahmen des Vorabends zu zeigen. Schmunzel, wenn man sich sah, Freude, wenn man sich hörte. Auf der Rückfahrt ging es ruhig zu und her. Ein bisschen schlafen, ein bisschen lesen, ein bisschen plaudern ... Unsere Fahrtroute war leicht verändert, diesmal wählte der Mann am Steuer die A7 über Schweinfurt-Würzburg. Doch da sagte das GPS einen Stau an. In souverän ruhiger Art zog der Mann am Steuer seinen Plan B aus der Tasche und fuhr Überland auf der «Romantischen Strasse». Es ging bestens auf.

Mittagspause war in dem Städtchen Dinkelsbühl im Landkreis Ansbach, Mittelfranken, angesagt. Das besonders gut erhaltenen spätmittelalterlichen Stadtbild mit Stadttoren und -türmen ist heute ein bedeutender und lieblicher Tourismusort. Einige sassen in die erste Kneipe und liessen sich's gut gehen, andere nutzten die letzte Gelegenheit für den Kauf eines Mitbringsels oder einer persönlichen Reiseerinnerung, andere bestiegen noch die 440 Stufen des Kirchturms und riefen den anderen unten in das Café zu. 15.15 Uhr war Weiterfahrt angesagt. Unter dem gespannten Blick der Wartenden sprangen mit Verspätung Bruni und Kuno und nochmals Esther über den Parkplatz und fanden unter Gelächter noch Einlass im Luxusreisecar. Hansjörg hatte für die letzte Etappe die Liederbüchlein bereit und spielte auf dem Akkordeon. Das Wunschkonzert wurde rege benutzt und pünktlich – kurz nach 6 Uhr – fuhren wir in Marbach, Dorfplatz, ein. Aus dem Haus Untergasse 1 stürmte Laurenz und herzte die Kirchenchor Dirigentin. Vreni Haltinner wartete auch auf die Rückkehrer. Zum Abschied sangen wir gemeinsam unter der Rössli-Plantane «Viva la Musica».

Mittlerweile regnete es. Zeit für Tschüss ... und einjeder zog mit einem gefüllten Rucksack mit Erlebnissen und herrlichen Geschichten nach Hause. Geschichten, die für dieses Mal den beiden Chören, Männerchor und Kirchenchor, gehören!

September 2016 bis Februar 2017

Katja Bellino